

Eine geistige Ernte für Gott

Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten, die ihr von mir gehört habt; denn Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geiste getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen. Sie nun, als sie zusammengekommen waren, fragten ihn und sagten: Herr, stellst du in dieser Zeit dem Israel das Reich wieder her? Er sprach aber zu ihnen: Es ist nicht eure Sache, Zeit oder Zeiten zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat. Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde. Und als er dies gesagt hatte, wurde er emporgehoben, indem sie es sahen, und eine Wolke nahm ihn auf von ihren Augen hinweg. Und wie sie unverwandt gen Himmel schauten, als er auffuhr, siehe, da standen zwei Männer in weißem Kleide bei ihnen, welche auch sprachen: Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet hinauf gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird also kommen, wie ihr ihn gen Himmel habt auffahren sehen.

Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berge, welcher Ölberg heißt, der nahe bei Jerusalem ist, einen Sabbathweg entfernt.

Und als sie hineingekommen waren, stiegen sie auf den Obersaal, wo sie blieben: sowohl Petrus, als Johannes und Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, Alphäus' Sohn, und Simon, der Eiferer, und Judas, Jakobus' Bruder. Diese alle verharren einmütig im Gebet mit etlichen Weibern und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.

Und in diesen Tagen stand Petrus in der Mitte der Brüder auf und sprach (es war aber eine Menge von etwa hundertzwanzig beisammen): Brüder, es mußte die Schrift erfüllt werden, welche der Heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat über Judas, der denen, die Jesum griffen, ein Wegweiser geworden ist. Denn er war unter uns gezählt und hatte das Los dieses Dienstes empfangen. (Dieser nun hat zwar von dem Lohne der Ungerechtigkeit einen Acker erworben und ist, kopfüber gestürzt, mitten entzwei geborsten, und alle seine Eingeweide sind ausgeschüttet worden. Und es ist allen Bewohnern von Jerusalem kundgeworden, so daß jener

Acker in ihrer eigenen Mundart Akeldama, das ist Blutacker, genannt worden ist.) Denn es steht im Buche der Psalmen geschrieben: "Seine Wohnung werde öde, und es sei niemand, der darin wohne", und: "Sein Aufseheramt empfangen ein anderer". Es muß nun von den Männern, die mit uns gegangen sind in all der Zeit, in welcher der Herr Jesus bei uns ein- und ausging, anfangend von der Taufe Johannes' bis zu dem Tage, an welchem er von uns aufgenommen wurde, von diesen muß einer ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden. Und sie stellten zwei dar: Joseph, genannt Barsabas, der Justus zubenamt war, und Matthias. Und sie beteten und sprachen: Du, Herr, Herzenskündiger aller, zeige von diesen beiden den einen an, den du auserwählt hast, um das Los dieses Dienstes und Apostelamtes zu empfangen, von welchem Judas abgewichen ist, um an seinen eigenen Ort zu gehen. Und sie gaben Lose über sie; und das Los fiel auf Matthias, und er wurde den elf Aposteln zugezählt.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde, waren sie alle an einem Orte beisammen. Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Winde, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, von jeder Nation derer, die unter dem Himmel sind. Als sich aber das Gerücht hiervon verbreitete kam die Menge zusammen und wurde bestürzt, weil jeder einzelne in seiner eigenen Mundart sie reden hörte. Sie entsetzten sich aber alle und wunderten sich und sagten: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Und wie hören wir sie, ein jeder in unserer eigenen Mundart, in der wir geboren sind: Parther und Meder und Elamiter, und die Bewohner von Mesopotamien und von Judäa und Kappadocien, Pontus und Asien, und Phrygien und Pamphylien, Ägypten und den Gegenden von Libyen gegen Kyrene hin, und die hier weilenden Römer, sowohl Juden als Proselyten, Kreter und Araber – wie hören wir sie die großen Taten Gottes in unseren Sprachen reden? Sie entsetzten sich aber alle und waren in Verlegenheit und sagten einer zum anderen: Was mag dies wohl sein? Andere aber sagten spottend: Sie sind voll süßen Weines. (Apostelgeschichte 1,4-2,13)

Wir haben hier die Vorbereitung auf eine grosse Ernte für Gott. Meist wird nur das äusserlich sichtbare Ereignis, nicht aber der geistige Grund und die Absicht Gottes gesehen. Am Pfingstfest waren gottesfürchtige Menschen aus aller Welt in Jerusalem. Es heisst ausdrücklich, dass es Juden aus allen Ländern und Sprachen waren, *aus jeder Nation derer, die unter dem Himmel sind*. Wir wären wohl sehr erstaunt, während einer Reise in Afrika plötzlich zu hören, wie ein Einheimischer aus dem Busch uns auf breitestem Berndeutsch die Wunder-taten und den Lobpreis Gottes verkündet. Nun, wir könnten heute aufgrund der modernen Verkehrsmittel annehmen, dass unser afrikanischer Bruder wohl einmal in der Schweiz war und hier unsere Sprache perfekt gelernt hat. Wir wären dann aber doch etwas erstaunt, wenn jeder der Dorfbewohner in einer anderen Sprache Gott verkünden würde. Grad so war es in Jerusalem.

Und sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, von jeder Nation derer, die unter dem Himmel sind (Apostelgeschichte 2, 4-5).

Die Juden in Jerusalem sahen nur, dass plötzlich einfache Menschen aus Galiläa perfekt in jenen Fremdsprachen redeten, von denen Menschen zum Pfingstfest in Jerusalem waren. Aber sie erkannten nicht die Ursache, wer dies bewirkte, noch den Grund, warum dies geschah und auch nicht die persönliche Absicht Gottes mit ihnen.

Lasst uns heute zu unserem Nutzen und zu unserer Auferbauung im Geist miteinander betrachten,

- 1) was das Pfingstfest im irdischen und geistigen Sinne ist
- 2) warum es hier von Zeichen und Wundern begleitet wurde und
- 3) was Gottes Absicht ist
- 4) Schliesslich lasst uns noch die Ernte betrachten

I. Pfingsten

Pfingsten war und ist das zweite der drei grossen israelitischen Feste – Passah, Pfingsten und Laubhüttenfest. Es wurde in Jerusalem, am fünfzigsten Tag nach dem Passah gefeiert. Es war ein Dankesfest nach der eingebrachten Weizen-ernte. Im 3. Mose 23, 15-21 steht:

«Und ihr sollt euch zählen vom anderen Tage nach dem Sabbath, von dem Tage, da ihr die Webgarbe gebracht habt: es sollen sieben volle Wochen sein. Bis zum anderen Tage nach dem siebten Sabbath sollt ihr fünfzig Tage zählen; und ihr sollt Jehova ein neues Speisopfer darbringen.

Aus euren Wohnungen sollt ihr Webebrote bringen, zwei von zwei Zehnteln Feinmehl sollen es sein, gesäuert sollen sie gebacken werden, als Erstlinge dem Jehova. Und ihr sollt zu dem Brote darbringen sieben einjährige Lämmer ohne Fehl, und einen jungen Farren und zwei Widder (sie sollen ein Brandopfer dem Jehova sein) und ihr Speisopfer und ihre Trankopfer: ein Feueropfer lieblichen Geruchs dem Jehova.

Und ihr sollt einen Ziegenbock zum Sündopfer opfern und zwei einjährige Lämmer zum Friedensopfer. Und der Priester soll sie weben samt dem Brote der Erstlinge als Webopfer vor Jehova, samt den zwei Lämmern: sie sollen Jehova heilig sein für den Priester. Und ihr sollt an diesem selbigen Tage einen Ruf ergehen lassen, eine heilige Versammlung soll euch sein; keinerlei Dienstarbeit sollt ihr tun: eine ewige Satzung in allen euren Wohnsitzen bei euren Geschlechtern.»

Wir wissen, dass all die alttestamentlichen Vorschriften und Symbole eine himmlische Herkunft und Bedeutung haben. So ist es auch hier. Die Opfergaben zur Vergebung unserer Sünden und unserer Reinigung sind alle in Jesus Christus erfüllt. Doch was wir hinzu bringen sollen, ist unser Dienst am Evangelium, sind Menschen, die Gott noch erretten will. Wir sollen an dem Platz, wo Gott jedes von uns hingestellt hat, ein Licht, ein Salz und ein Wegweiser zu Gott sein. Das beginnt mit unserem kindlichen Glauben und unbeugsamen Gehorsam, das geht weiter mit unserer Liebe zu unserem Heiland und Erlöser und mit unserem Verlangen, dass noch Menschen dem Irrwahn dieser Welt entrissen und zu Jesus Christus gebracht werden. Jesus Christus sagt uns klar, dass die Ernte zwar gross ist, aber der Arbeiter nur wenige sind. Daum beruft Jesus Christus uns als Gemeinde, aber auch jedes einzelne persönlich in seine Arbeit im Weinberg.

Das Volk Israel sollte Gott zwei Webebrote als Erstlinge der Weizenernte bringen. Jesus Christus ist der Erstling; ER ist der Erstling der Entschlafenen (1. Korinther 15, 19), ER ist auch der Erstling bei seiner Wiederkunft, um seine bluterkaufte Gemeinde heim zu holen (1. Korinther 15, 20). Das Haupt ist vollkommen, aber der Leib ist noch nicht vollständig. Es müssen noch Zeugnisse für die Wahrheit abgelegt werden, es müssen noch sorglose Sünder überführt, Verzagte ermutigt, Beschämte getröstet und schwache Gläubige befestigt werden, ehe der Leib Jesu Christi vollständig ist und unser Herr kommt, um uns heim zu holen. Das ist unser Dienst auf Erden, dafür wurden wir erlöst. Nicht alle sind Lehrer, nicht alle Evangelisten, nicht alle Prediger. Aber wir sollen mit den Gaben, die Gott jedem und jeder von uns anvertraut hat, für Gott Zeugnis ablegen. Eine Ehefrau kann durch ihren stillen und gottseligen Wandel ihrem ungläubigen Mann eine starke Predigt sein. Ein junger Mann kann dadurch, dass er die gottlosen Spässe seiner Arbeitskollegen nicht mitmacht und einfach still am Tisch betet, eine ernste Ermahnung sein. Ein Schulmädchen kann durch ihr schlichtes und keusches Auftreten und ihren Frieden im Herzen ihren Schulkolleginnen ein Wegweiser zu Gott sein. Doch Jesus Christus will Dich heute in seinen Weinberg rufen, als seinen Mitarbeiter!

Jesus Christus hatte 40 Tage nach seiner Auferstehung noch Gemeinschaft mit seinen Jüngern und redete zu ihnen über die Dinge, die das Reich Gottes betreffen.

*«Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, sich nicht von Jerusalem zu entfernen, sondern auf die Verheißung des Vaters zu warten, die ihr von mir gehört habt; denn Johannes taufte zwar mit Wasser, ihr aber werdet mit Heiligem Geiste getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen»
(Apostelgeschichte 1, 4-5).*

Und als er dies gesagt hatte, wurde er emporgehoben, indem sie es sahen, und eine Wolke nahm ihn auf von ihren Augen hinweg. Und wie sie unverwandt gen Himmel schauten, als er auffuhr, siehe, da standen zwei Männer in weißem Kleide bei ihnen, welche auch sprachen: Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet hinauf gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen worden ist, wird also kommen, wie ihr ihn gen Himmel habt auffahren sehen. Da kehrten sie nach Jerusalem zurück von dem Berge, welcher Ölberg heißt, der nahe bei Jerusalem ist, einen Sabbathweg entfernt. Und als sie hineingekommen waren, stiegen sie auf den Obersaal, wo sie blieben: sowohl Petrus, als Johannes und Jakobus und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, Alphäus' Sohn, und Simon, der Eiferer, und Judas, Jakobus' Bruder. Diese alle verharrten einmütig im Gebet mit

etlichen Weibern und Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern» (Apostelgeschichte 1, 9-13).

Habt ihr bemerkt, wer neben den Aposteln noch mit in der Gebetsgemeinde war? Es war Maria, die Mutter Jesu – und seine Brüder! Die, welche zuerst nicht an ihn glaubten, seine eigenen Brüder, sie glaubten jetzt und hielten sich zu den Aposteln. Es war eine einmütige Gebetsgemeinde. Es gab keine Differenzen, keinen Streit oder Uneinigkeit. Sie verharrten im Gebet. Das Gebet und die anbetende Betrachtung des Wortes und aller Lehren Jesu Christi war ihre eine und wichtige Beschäftigung. Jesu Christi beauftragte sie, für IHN Zeugnis abzulegen. Nun war die Vorbereitungszeit in der Stille und Abgeschiedenheit. Petrus sollte noch predigen, die anderen Apostel noch Zeugnis ablegen, Irrtümer widerlegen und Sünder zu Jesus Christus weisen. Doch bis zur verheissenen Ausgiessung des Heiligen Geistes blieben sie auf dem Obersaal und beteten zusammen. So sollen auch wir es tun. Die, welche auch unter der Woche Zeit haben, sind herzlich eingeladen, morgens ins Gebet zu kommen und dann hinaus zu gehen, in die umliegenden Dörfer, um Zeugnis abzulegen und Menschen zu ihrem Heiland zu weisen. Sie freundlich einzuladen, es doch einmal zu wagen und ihren persönliche Gott und Heiland kennen zu lernen.

Die Apostel, samt den Brüdern und Schwestern blieb in der Abgeschiedenheit im Gebet, wie der Herr ihnen befohlen hatte. Eine Woche später war Pfingsten und eine wachsende Jüngerschar war immer noch einmütig im Gebet:

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde, waren sie alle an einem Orte beisammen. Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, wie von einem daherfahrenden, gewaltigen Winde, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen. Es wohnten aber in Jerusalem Juden, gottesfürchtige Männer, von jeder Nation derer, die unter dem Himmel sind. Als sich aber das Gerücht hiervon verbreitete kam die Menge zusammen und wurde bestürzt, weil jeder einzelne in seiner eigenen Mundart sie reden hörte.

Von der Ausgiessung des Heiligen Geistes an gingen die Apostel, samt den Brüdern und Schwestern unter das Volk und verkündeten die grossen Taten Gottes in allen möglichen Sprachen.

II. Zeichen und Wunder

Wir wissen, dass Jesus Christus gut drei Jahre auf Erden wie ein Prophet lehrte und warnte. Dann wurde er, wie es in den Schriften vorausgesagt war verraten, geißelt und gekreuzigt. Doch ER tat dies im Auftrag Gottes des Vaters zur Erlösung der gefallenen Menschen. Ihr habt alle schon oft gehört, dass Jesus Christus für uns gelitten hat, dass ER den Fluch, den Zorn und die Rache Gottes über unsere Sünden getragen hat. Dass ER selber ans Fluchholz genagelt wurde, damit wir frei ausgehen. Ihr habt auch schon gehört, dass Gott in Jesus Christus uns **von** unseren Sünden, nicht **in** unseren Sünden erretten will. **«Tut Busse und bekehret euch»** war der beständige warnende Ruf an die Frommen zur Zeit der Propheten, es war auch der warnende Ruf Jesu Christi. Jesu Wirken auf Erden war begleitet von vielen Wunderwerken und Krankenheilungen. Jesus Christus war umgangssprachlich formuliert der Facharzt für unheilbare Krankheiten, der Blinde sehen machte, Gelähmte heilte, Aussätzige reinigte und selbst Tote wieder auferweckte. All diese Wunderwerke hatten den einen Zweck, IHN als den Christus zu beweisen und seiner Botschaft göttliches Autorität und Glaubwürdigkeit zu verleihen. Doch trotz dem ER so viele Wunderwerke vor ihnen tat, glaubten sie dennoch nicht an IHN. Und die meisten von denen, die glaubten, wagten nicht, sich zu ihrem Glauben zu bekennen und Christus nachzufolgen, aus Furcht vor den Juden.

Doch Gott hatte weit höhere Gedanken als es ihre Gedanken waren. Als Gott die Sintflut über die Erde brachte, wurden nur acht Menschen errettet. Es waren Noah und seine Frau, sowie seine drei Söhne und deren Frauen. Sonst niemand. Niemand sonst wollte sich warnen lassen, wollte aufmerken, obgleich sicher auch damals viele Menschen sich für religiös oder gar fromm hielten. Auch, obgleich die mündlichen Überlieferungen von Adam an immer noch präsent waren und wohl alle die Geschichte vom Sündenfall, von der Vertreibung aus dem Paradies und dem Fluch Gottes über die Erde wussten und ja tagtäglich erlebten. Dennoch wollte sich niemand sonst warnen lassen, obgleich Noah 120 Jahre lang predigte und warnte.

So war es all die Jahrhunderte danach. In seiner Gnade und Barmherzigkeit sandte Gott dem Volk Israel Richter und Propheten, um das Volk von allem Götzendienst und Sündenliebe zu ihrem Gott zu bekehren. Doch das Volk wollte nicht. So oft das Volk Gottes Zorn auf sich zog, leiden musste und dann zu Gott schrie, liess ER sich erbarmen und schenkte erneute Befreiung. Doch es ging jeweils nur wenige Jahre, bis Israel sich erneut gegen Gott auflehnte und

seine Gebote missachtete. Selbst durch alle Errettungen, Befreiungen und Wunderwerke kam Israel nie dauerhaft zum Glauben und Herzensgehorsam.

So ist es auch heute. Wir können heraus gehen, wir können die Menschen darauf aufmerksam machen, dass es eigentlich nichts Neues unter der Sonne gibt, wie bereits Salomo resignierend festgestellt hatte, nachdem er alle Schätze und Reichtümer der Erde, alle Pracht und allen Reichtum in seinem Besitz hatte und doch feststellen musste, dass er bei all dem Reichtum und der äusserlichen Pracht innerlich leer blieb. Wir können unsere Nächsten, unsere Familie mit Flehen auf ihren Heiland, Erlöser und Gott hinweisen und sie wollen doch nicht glauben. Das sei halt unsere Überzeugung, aber nicht ihre – so oder ähnlich werden dann unsere Bitten, sie möchten doch Gott suchen und sich erretten lassen, höflich aber bestimmt beiseite gewischt. Dabei sind heute wir das Wunderwerk: das Gott ausgerechnet uns, jedem einzelnen, nachgegangen ist, dass ER uns zu sich gezogen hat aus lauter Erbarmen und Liebe und dass er uns durch das Blut seines Sohnes mit sich versöhnt hat. Wenn unsere Bekehrung echt ist, wenn es nicht nur fromme Schwärmerei und Selbstbetrug ist, dann ist eine tiefgreifende Veränderung in uns vorgegangen. Wenn Gott uns eine neue Natur geschenkt hat, so können wir die Sünde, ganz gleich in welcher Form, nicht mehr lieben. Dann geben wir auch unseren Eigenwillen gern dran und lassen uns beständig von Gott prüfen, weil wir IHN lieben und IHM zu gefallen suchen. Wir ergreifen dankbar, dass wir weder der Sünde, noch unserem Alten Menschen noch gehorchen und dienen müssen, denn Gott hat uns frei gemacht von der Sklaverei der Sünde. Gelobt sei Gott! Doch all dies, was uns so wunderbar ist, befremdet die Welt um uns her, sei es in der Familie oder am Arbeitsplatz.

Doch Gott hat sich noch eine grosse Ernte aufbehalten. Und die ist nahe herbei gekommen. Wir wissen nicht Zeit, noch Stunde, wann Jesus Christus kommt, um seine bluterkaufte Gemeinde heim zu holen, wann diese grosse Entrückung sein wird. Die Jünger Jesu erwarteten sie bereits und viele gottesfürchtige Christen während all der Jahrhunderte seither erwarteten sie mit Sehnsucht. Doch eines sollten wir tun, sollten wir täglich tun: uns jetzt bereit machen auf sein Wiederkommen.

Fürchten wir uns nun, daß nicht etwa, da eine Verheißung, in seine Ruhe einzugehen, hinterlassen ist, jemand von euch schein zurückgeblieben zu sein. Denn auch uns ist eine gute Botschaft verkündigt worden, gleichwie auch jenen; aber das Wort der Verkündigung nützte jenen nicht, weil es bei denen, die es hörten, nicht mit dem Glauben vermischt war (Hebräer 4, 1-2).

III. Gottes Absicht

In Jerusalem waren gottesfürchtige Menschen aus aller Welt zum Fest gekommen. Uns wird nicht berichtet, ob und wie gut sie Hebräisch verstanden. Doch Gott wollte und will, dass allen Menschen das Evangelium, die frohe Botschaft vom stellvertretenden Leiden und Sterben am Kreuz verkündet werde. Einmal fügte es Gott so, dass Griechisch weitem verstanden wurde, so dass auch das gesamte Neue Testament vor allem in Griechisch aufgeschrieben wurde. Hier liess Gott die Brüder plötzlich in genau den Sprachen das Evangelium verkünden, die von den anwesenden Fremden verstanden wurden. Es heisst ausdrücklich, dass Juden aus allen Ländern zugegen waren. Entsprechend in allen Sprachen redeten die Jünger zu der Menge, so dass sich das Volk verwunderte. Doch es ging eben nicht um Zeichen und Wunder, sondern darum, dass die Botschaft Gottes verkündet, gehört, verstanden, geglaubt und befolgt wurde. Gott hatte sich noch eine grosse Ernte aus dem Volk Israel und all den Heidenvölkern ausersehen – und die Jünger sollten anfangen, die Ernte Gottes einzubringen.

Wir haben gehört, dass z.B. die Korinther, denen Paulus doch ihre fleischliche Gesinnung vorhalten musste und die geistlicher Weise immer noch Milch benötigten und noch keine feste Speise essen konnten – dass diese Korinther viel auf ihre geistlichen Gaben wie z.B. das Zungenreden hielten. Das tun auch heute noch einige Gemeinden und Christen.

Liebe Brüder und Schwestern, lasst uns dankbar sein für alle geistigen Gaben, die wir von Gott anvertraut bekommen. Doch wenn sie wirklich von Gott kommen und nicht etwa dämonischer Betrug sind, so lasst sie uns zu Gottes Ehre und zum Nutzen derer gebrauchen, die Gott noch erretten will. Als Erlöste, als Heilige Gottes sollten wir schon jetzt sein wie Engel, wie Boten Gottes, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die gleich wie wir das Himmelreich erben sollen (Hebräer 1, 14). Darum geht es, dies sei unser vernünftiger Gottesdienst und dabei alles zur Ehre Gottes. Es geht eben nicht um unsere Ehre, nicht darum, dass jemand von uns irgend etwas Besonderes sein soll. Wir sind bereits die am höchsten beschenkten, begnadigten und begnadeten Geschöpfe in Gottes Reich und wir sollen noch unermesslich herrlicher werden, denn Gott will, dass wir IHM gleich sein werden, wenn wir IHN sehen wie er ist (1. Johannes 3, 2).

Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß, wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist (1. Johannes 3, 2).

IV. Gottes grosse Ernte

Petrus hielt eine schlichte und doch so gewaltig wirkende Predigt. Und die Ernte an diesem ersten Tag des neuen Dienstes war gross:

Als sie aber das hörten, drang es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln:

Was sollen wir tun, Brüder?

Petrus aber sprach zu ihnen: Tut Buße, und ein jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch ist die Verheißung und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele irgend der Herr, unser Gott, herzurufen wird.

Und mit vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie, indem er sagte: Laßt euch retten von diesem verkehrten Geschlecht!

Die nun sein Wort aufnahmen, wurden getauft; und es wurden an jenem Tage hinzugetan bei dreitausend Seelen.

Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten (Apostelgeschichte 4, 37-42).

Ja, das ist auch unsere Zuversicht, wenn wir für Menschen beten, die uns lieb sind und die doch bislang nichts von einem Gott oder einem Heiland wissen wollten. Gott kann verhärtete Herzen noch erweichen, tote Sünder erwecken, Blinde noch sehend machen und Lahme gehend. Unser Dienst ist, Jesus Christus nachzufolgen und Menschen auf IHN hin zu weisen. Nicht wie die Pharisäer, mit äusserlichem Prunk und Heuchelei. Aber in demütigem Ernst und ungeheuchelter Liebe. Die Menschen um uns herum merken schon, ob wir sie wirklich lieb haben oder ob wir uns einfach auf fromme Art und Weise für etwas Besseres halten. Lasst uns sie zu dem EINEN hinweisen, der allein gut ist: Jesus Christus!

Das taten die Apostel auch weiterhin. Und die Ernte wurde grösser!

Viele aber von denen, welche das Wort gehört hatten, wurden gläubig; und es wurde die Zahl der Männer bei fünftausend (Apostelgeschichte 4, 4).

Fünftausend Männer, all die Frauen und Kinder noch nicht eingerechnet. Was für eine grosse Zahl von Bekehrungen, was für ein Sieg Gottes über Satan, Tod und Sünde! Das erregte den Hass des Feindes, es erregte auch den Neid der Sadducäer und Schriftgelehrten. Als Petrus und Johannes dann noch einen gelähmten Bettler, der an der Pforte des Tempels um Almosen bat, heilten und dem Volk verkündeten, dass nicht sie selber, sondern Jesus Christus den Kranken geheilt hatte, da wurden sie kurzum verhaftet. Am anderen Tag wurde ihnen der Prozess gemacht. Doch Gott ist treu; er stand ihnen auch in dem Prozess bei und schenkte ihnen, mit Ernst und unerschrockener Freudigkeit Zeugnis abzulegen.

Im Johannes 14, 16 ermahnt Jesus Christus uns:

Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote; und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch ihn kennt. Ihr aber kennet ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Das Wort "Sachwalter", in anderen Übersetzungen auch "Fürsprecher" oder "Tröster" genannt, ist vom griechischen Gerichtsprozess entlehnt. Wenn jemand angeklagt war, so suchte er sich einen Rechtsgelehrten, der ihn im Prozess vertrat und für ihn redete. Die Apostel hatten zwar keinen Menschen als Rechtsanwalt oder Fürsprecher, aber Gott sandte ihnen den Heiligen Geist, der ihnen schenkte, mit Freimütigkeit und mit einer Vollmacht zu reden, der die Schriftgelehrten und Sadducäer nicht zu widerstehen noch zu widersprechen vermochten. Sie konnten die Apostel schliesslich noch bedrohen, aber damit waren sie auch mit ihrer Kunst am Ende, sie mussten sie ziehen lassen.

Das gilt auch uns:

Unterwerfet euch nun Gott. Widerstehet dem Teufel, und er wird von euch fliehen. Nahet euch Gott, und er wird sich euch nahen (Jakobus 4, 7-8).

Wir sollen und dürfen uns nicht von Spott und Ablehnung, auch nicht von Anfeindung oder Verfolgung abschrecken lassen. So wie Gott den Aposteln beigegeben ist, so will er auch uns beistehen. Wenn es nach menschlichem Ermessen "brenzlich" wird, so kann uns Gott doch ruhig machen und unser Zeugnis mächtig und wirksam. Und wenn es zum Äussersten kommen sollte, wenn es auch bei uns noch wieder Christenverfolgung bis aufs Blut und Leben geben sollte, so wird Jesus Christus noch bei uns sein, wie er auch bei Stephanus, dem ersten Märtyrer im Neuen Testament war.

Aber noch ist unsere Aufgabe eine viel friedlichere und freudigere: wir dürfen Zeuge sein von der Auferstehung Jesu Christi aus den Toten. Das bedeutet: wir sollen sowohl sein stellvertretenes Opfer, als auch seine Wiederkunft verkünden.

So sind wir nun Gesandte für Christum, als ob Gott durch uns ermahnte; wir bitten an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott! (2. Korinther 5, 20).

Diese Stellung unseren Mitmenschen gegenüber, diese Stellung vor Gott und Menschen lasst uns immer mehr einnehmen: als Gesandte für Christus!

Und als der Tag der Pfingsten erfüllt wurde, waren sie alle an einem Orte beisammen. Und plötzlich geschah aus dem Himmel ein Brausen, wie von einem daherkommenden, gewaltigen Winde, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zerteilte Zungen wie von Feuer, und sie setzten sich auf jeden einzelnen von ihnen. Und sie wurden alle mit Heiligem Geiste erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.

Wir brauchen nicht auf erneute Zeichen und Wunder zu warten, sollen nicht danach trachten, zuerst in Zungen zu reden, bevor wir für Gott Zeugnis ablegen. Wozu auch in Zungen reden, wenn alle um uns her unsere Sprache verstehen? Wir selber als ertettete Sünder sind das Wunder Gottes! Denn das ist Gottes Werk, dass wir an den glauben, den ER gesandt hat – Jesus Christus. Aber wir sollen als Gottes Erlöste und Gottes Gesandte IHN verkündigen. Kommt, lasst es uns heute und alle Tage unseres irdischen Lebens in Jesu Namen, in SEINER Kraft und mit SEINER Weisheit tun.

Amen.